

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 36. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 9.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Daszynski über die Pat-Agentur.

Aus der gestrigen Sejm-Sitzung.

Die gestrige Vollziehung des Sejms wurde von Marschall Daszynski eröffnet. Nach Bekanntgabe des Berichtes des Abg. Wozniak (Wyzwolenie) auf die Würde eines Vize-Sejmarschalls und des Abg. Kug auf das Amt eines Sejmsekretärs verlas Sejmarschall Daszynski einen

Brief des Ministerpräsidenten

an Sachen der letzten Angriffe des Abg. Kornecki von der Endecja auf die Nachrichtenagentur „Pat“. Der Brief lautet folgendermaßen:

„Im Zusammenhang mit dem Angriff des Herrn Abg. Kornecki auf die amtliche Nachrichtenstelle „Pat“, daß letztere in der Wiedergabe der Reden der Herren Abgeordneten Koslowski, Rataj und Dombki jede Objektivität fehlen ließ und in Erwiderung des durch Herrn Marschall Czetwertynski in dieser Angelegenheit an mich gerichteten Appells, habe ich mitzuteilen:

1. Unmittelbar nach Uebernahme des Staatsrubers gab ich der Redaktion der Pat-Agentur die Weisung, daß alle durch die Pat-Agentur verbreiteten Parlamentsberichte durchaus objektiv behandelt sein müssen, daß die Reden der Abgeordneten proportionell, d. h. entsprechend ihres tatsächlichen Umfangs im Auszuge zusammengefaßt werden sollen. Diese Weisung ist, wie ich mich überzeugen konnte, von der Schriftleitung der Pat-Agentur auch befolgt worden.

2. Was den letzten Parlamentsbericht der Pat-Agentur, in dem die Reden des Abg. Koslowski und die Antworten der Abgeordneten Rataj und Dombki enthalten sind, betrifft, so habe ich festgestellt, daß der Rede des Abg. Koslowski 27 Zeilen Raum gewidmet worden ist und den Ausführungen der Abg. Rataj und Dombki zusammen 13 Zeilen. Das entspricht genau den im Sejm üblichen Gepflogenheiten und auch meiner Weisung.

3. Im Funkbericht der Pat-Agentur dagegen wurden die Reden der vorgenannten Abgeordneten nicht entsprechend zusammengefaßt, da die Rede des Abg. Koslowski in sieben Zeilen, die Reden der Abgeordneten Rataj und Dombki dagegen zusammen in einer Zeile wiedergegeben worden sind. Dieses Verfahren habe ich als unzulässig gerügt und angeordnet, das Redigieren der für den Funkdienst bestimmten Sejmberichte einem anderen Beamten zu übertragen und den bisherigen Beamten von dieser Aufgabe zu befreien. Der neue Beamte und seine Gehilfen haben entsprechende Vorschriften erhalten, die sie fortan beim Redigieren der für den Funkdienst bestimmten Sejmberichte zu beobachten haben werden.“

Zu diesem Brief äußerte sich Sejmarschall Daszynski folgendermaßen: „Hohes Haus! Der Kern des Vorwurfs, den die Pat-Agentur wiedergegeben hat, war die Behauptung des Herrn Abg. Koslowski, daß ein Dispositionsfonds für den Sejmarschall existiere, und warum wurde nicht gesagt, daß ein Dispositionsfonds für den Senatmarschall vorhanden sei? Ich verstehe das nicht. Der Senatmarschall verfügt über den gleichen Fonds wie der Sejmarschall. Der Dispositionsfonds hat seine besonderen Eigenschaften und besondere Bedeutung und unterliegt nicht der Kontrolle der Obersten Kontrollkammer.“

Da es aber nicht wahr ist, daß ein solcher Fonds existiert, so ist diese Behauptung des Abg. Koslowski gestern durch den Berichterstatter, sowie auch durch den Vize-Sejmarschall Czetwertynski richtiggestellt worden. Und diese Richtigstellung habe ich gestern im Pat-Bericht vergebens gesucht. Der Bericht enthielt nur in lakonischer Form die leere Bemerkung, daß Abg. Dombki und Vize-Sejmarschall Czetwertynski gesprochen hätten. Vielleicht brauchen sich diese Herren nicht getroffen fühlen, um so mehr als auch die Rede des Premierministers nur wie folgt erwähnt wurde: „Es sprach Herr Premierminister Bartel.“ Was Herr Bartel gesagt, was er versprochen hat, das wird verheimlicht.

Wir befinden uns in der recht originellen Lage, daß die gesetzgebende Körperschaft durch die Pat-Agentur völlig einseitig und parteiisch behandelt wird. Was läßt sich dagegen tun? Wo gibt es einen Staat, in dem eine unter-

geordnete amtliche Nachrichtenstelle den tatsächlichen Verlauf der Parlamentsitzungen systematisch verdrehen und verunstalten darf? Was ist dagegen zu tun? Vielleicht wird man mit einer Petition zu einem der früheren Ministerpräsidenten gehen müssen, der eine so gute Protection hat, daß seine Privatreden und Vorträge durch die Pat-Agentur in extenso weitergegeben werden.

Das alles wächst sich zu einem solchen Stande aus, daß ich nicht umhin kann, dies hier festzustellen.

Hierauf wurde zur Beratung des Budgets des Landwirtschaftsministeriums geschritten.

Berichterstatter Abg. Kiernil (Pisni) behandelt ausführlich die Tätigkeit des Landwirtschaftsministeriums und beschäftigt sich eingehend mit den Ursachen der Krisis in der Landwirtschaft. Nach Meinung des Berichterstatters sei an der Krisis nicht die Ueberproduktion von Getreide und auch nicht Amerika, sondern nur Deutschland schuld, das das polnische Getreide nicht auf den nahen Markt läßt, um seine eigene Landwirtschaft zu schützen.

Abg. Malinowski (Wyzwolenie) beklagte sich bei Erörterung der Agrarpolitik der Regierung über den Mangel eines Programms und Abg. Szturmowski (Nat. Klub) erklärte, daß die Gesellschaft zusammenarbeiten müsse, um die bedrohte Landwirtschaft zu retten. Wir müssen ein Programm entwerfen und die Einfuhrzölle nicht nur für Getreide, sondern auch für Fette aufrechterhalten.

Die Arbeiten der Flottent Konferenz.

London, 5. Februar. In den Berichten der Morgenblätter über die Verhandlungen der Flottentkonferenz am Dienstag, wird zumeist nur der äußere Verlauf der Dinge mitgeteilt. Nur in einigen wenigen Ausnahmen wird an heiklere Fragen gerührt. Der „Daily Herald“ stellt fest, daß sich gestern zum ersten Male eine neue Front abgezeichnet habe, bei der Frankreich und Italien gegen England und Amerika stünden, während sich Japan völlig neutral verhalte. Auf der anderen Seite glaubt der „Daily Herald“ sagen zu können, daß die Frage der französisch-italienischen Gleichheit nicht mehr so unmöglich erscheine wie bisher.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt ganz im Gegensatz dazu, daß die gestrige Sitzung in völliger Verwirrung endete und einem toten Punkt der Konferenz nahegekommen sei. Nach dem Blatt wird, aller Voraussicht nach, Amerika in den nun beginnenden Arbeiten den Anfang machen und Vorschläge oder einen festen Plan für die wirksamste Methode in dieser Hinsicht unterbreiten.

Paris, 5. Februar. Die Morgenblätter stellen einmütig fest, daß die Londoner Flottentkonferenz endlich die Arbeiten begonnen habe, derentwegen sie vor 2 Wochen zusammenberufen worden sei. Mit Genugtuung wird hervorgehoben, daß beschlossen wurde, den französischen Vorschlag als Beratungsgrundlage zu nehmen. Im „Echo de Paris“ vertritt Berlingoz die Auffassung, daß die französische Flotte die ihr zukommende Stellung in der Welt erhalten werde. Man könne von einem Achtungserfolg des französischen Standpunktes sprechen.

Das Haager Abkommen vom Reichsrat angenommen.

Berlin, 5. Februar. Die heutige Vollziehung des Reichsrats beschäftigte sich mit den Ergebnissen der Haager Konferenz. Der Generalberichterstatter Ministerialdirektor Dr. Bredt stellte fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem neuen Plan einschließlich der Zahlung an die Vereinigten Staaten ohne die Dames-Anleihe für die ersten 37 Jahre 1922,7 Millionen (für die ganze Zeit 1807 Millionen) betrage, also mit der Dames-Anleihe etwas unter 2 Milliarden Mark. Die Entlastung für 1929 betrage, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommission berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 665,1 Millionen und der Gegenwertswert der ganzen Reparationsschuld berechne sich auf rund 34 Milliarden Reichsmark zu 5,5 Prozent. Diese Rechnungsart sei richtig. Man könne nicht statt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die jetzige Bemessung der Gesamtschuld auf rund 34 Milliarden Gegenwertswert erinnere an das Angebot der Regierung Fehrenbach-Simons im März und April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark abzüglich der bisherigen deutschen Vorkleistung gegangen sei, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenwertswert übriggeblieben sei. Die Gläubigermächte hätten damals dieses Angebot mit Scheln und Spott zurückgewiesen und hätten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Jahreszahlungen verlangt, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden hätten betragen sollen. Das Nein der damaligen deutschen Regierung hätten die Gläubigermächte mit der Besetzung weiterer deutscher Städte beantwortet. Erst auf dem Umwege über die Erfüllungspolitik sei es allmählich gelungen, der Welt die Grenze des Möglichen etwas mehr zum Bewußtsein zu bringen. Die jetzt vereinbarten Jahreszahlungen seien immer noch so hoch, daß auch in Deutschland niemand die Verantwortung übernehmen könne, ihre Aufbringung und noch weniger ihr Transfer als gesichert zu betrachten. Die Reichsregierung hätte in dieser Hinsicht die größten Zweifel.

aber nicht nur auf die absolute Höhe der Jahreszahlungen an, sonst würden wir das Abkommen ablehnen. Es sei und bleibe in der Geschichte ohne Vorgänger, daß ein Volk neben seinen eigenen Kriegskosten eine solche Kriegsschuld zahlen soll. Aber die Jahreszahlungen seien doch wesentlich geringer als die, zu denen wir zur Zeit des Londoner Abkommens von 1929 verpflichtet seien. Lehnen wir den neuen Vertrag ab, so bleibt bis auf weiteres der alte in Kraft. Das sei der Kernpunkt. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Wirtschaftslage des Reiches im Zeichen schwerer Krise stehe. Mit der Annahme des neuen Planes höre die unwürdige Finanzkontrolle auf. Vier Gründe, und zwar 1. die sofortige Ermäßigung der Gesamtannuität um zunächst rund 700 Millionen, 2. die Möglichkeit, bei weiterer ungünstiger Wirtschaftsentwicklung neue Verhandlungen herbeizuführen, 3. die wirtschaftlichen Katastrophalen Folgen einer Ablehnung, 4. der Fortfall der Finanzkontrolle hätten die Ausschüsse veranlaßt, trotz der ungeheuren Gesamtlast die Zustimmung zu dem Abkommen zu empfehlen. Zu diesen finanziellen Gründen komme die Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J. Die Ausschüsse hätten sich ferner davon überzeugt, daß nach dem neuen Abkommen die Sanktionsklausel des Versailler Vertrages hinfällig werde. Reichsbahn und Reichsbank werden jetzt rein deutsche Unternehmungen mit rein deutschen Vorständen und Verwaltungsräten.

Berlin, 5. Februar. Bei der folgenden Abstimmung über das Haager Abkommen wurde der „Neue Plan“ mit 48 gegen 6 Stimmen (Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg, Niederschlesien, Pommern) und bei 12 Enthaltungen (Bayern, Mecklenburg-Schwerin) angenommen.

Amstanktritt des neuen Präsidenten von Mexiko.

New York, 5. Februar. Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, fand dort der feierliche Amstanktritt des neuen Präsidenten von Mexiko Dris Rubio statt, dem 60 000 Menschen beizuohnten.

Für unsere Entschuldig., laute Dr Bredt, komme es

Schon am
Gonnabend, Große Maskerade
den 8. Februar: **der Lodzer Freiwilligen Feuerwehre**

In den vereinten Räumen der
Philharmonie, Maculowicza 20
Beginn 10 Uhr abends.
Eintritt 10 Hlotg.
Eisbecken im „Tivoli“ ange-
lagt werden.

Hundert Jahre freies Griechenland.

Von Hermann Wendel.

Als am 3. Februar 1830 zu London die sogenannten Schutzmächte der Griechen, England, Rußland und Frankreich, das Protokoll unterzeichneten, das Griechenland die vollkommene staatliche Unabhängigkeit verbürgte, nahm die ganze zivilisierte Welt an dem Beschluß Anteil.

Zwar hatten die Griechen nicht als erstes der christlichen Völker des Osmanenreiches die Waffen gegen ihre Unterdrücker erhoben, aber der nicht minder heldenhafte Freiheitskampf der Serben von 1804 bis 1813 war an Europa ziemlich spurlos vorbeigegangen, da der Kanonendonner des napoleonischen Zeitalters das Flintengeknatter in der Schumadria überdünnte. Als dagegen 1821 die Griechen dem Sultan den Gehorsam aufgaben, herrschte solche politische Windstille, daß Europa sofort um so eher aufhorchte, als der Schauplatz der neuen Ereignisse die Wiege der klassischen Gesittung war. Was tat's, daß sich das Blut der alten Hellenen längst mit dem slawischer, macedonischer und albanischer Einwanderer vermengt hatte, was tat's, daß der von Wilhelm Müller besungene „Kleine Hydriot“ ein nur albanisch redender Armani war, all denen, die in der Schule Homer gelesen hatten, erschienen die Klephten, die in den wilden Bergschluchten den Kleinrieg gegen die osmanischen Bedränger führten, als die würdigen Erben der Leonidas und Alibiades. Eine Welle der Griechenbegeisterung schäumte über Europa, ähnlich der Burenbegeisterung achtzig Jahre später.

Auch die kämpfenden Griechen besteteten die Blicke hoffnungs- und erwartungsvoll auf Europa. Nur zu gut mußten sie, daß sie ihren Freiheitskampf auf eigene Faust nicht zum glücklichen Ende bringen konnten, denn ihr Volk war klein und arm und das Osmanenreich ein Kolos, zwar mit löwernen Füßen, doch ein Kolos. Ihre schlimmsten Abnungen bestätigten sich, als nach manchem bejubelten Erfolg zu Wasser und zu Lande ihre gelichteten Scharen den wohl ausgerüsteten, abendländisch gebrillten Truppen des ägyptischen Vizekönigs Mehemed Ali nicht standhalten vermochten. Im Sommer 1827, da sich nur noch in ein paar Forts ein Häuflein Unzagter, des Schießbedarfes, des Brotes, des Goldes entbehrend, verteidigte, schien die Sache der griechischen Freiheit verloren, falls nicht Europa half.

Aber Europa — das waren die Regierungen, die Mächte, die kaltschnäuzige Sippe der Diplomaten. Für sie entschieden nur Gründe der hohen Staatsweisheit; daß ein kleines, wertvolles Volk viehisch abgeschlachtet wurde, wog nicht das Gewicht einer Federflode; das apynische Wort Metternichs: „Jenseits unserer Ozeane zählen drei- bis vierhunderttausend Gehängte, Erwürgte, Gefährte nicht viel.“ war allen aus dem Herzen, nein, aus der Herzlosigkeit gesprochen. Dem österreichischen Staatskanzler gelang es auch anfangs, die andern Mächte auf die Linie seiner verblüffend einfachen Politik festzulegen. Ihre einzige Sorge war, das legitime Europa und so das Haus Habsburg vor dem Umsturz zu bewahren, den es überall mitterte. Wehe, dreimal wehe, wenn Untertanen gegen die Obrigkeit aufstanden, jede Obrigkeit war von Gott, auch die des nichtchristlichen Sultans, und die christlichen Griechen galten darum der Wiener Staatskanzlei als freche, unbotmäßige Rebellen, die Richtigung verdienten. Darum Hände weg von Griechenland! Es kostete nicht viel Mühe, auch dem Zaren Alexander I. die Ueberzeugung beizubringen, daß hinter dem griechischen Aufstand die Hydra der europäischen Revolution lauere, der englische Georg IV. betrachtete gleichfalls eine Insurrektion mit gezackten Brauen, und Karl X. in Frankreich spielte ohnehin 1788, als hätte es nie eine Revolution gegeben...

Aber allgemein durchkreuzten andre politische Interessen die Revolutionsjurcht der Mächte und machten zum Entsetzen Metternichs den Grundlag der Nichtbeteiligung aufzuheben. Der neue Zar Nikolas I. hielt, ungeachtet seiner ehrlichen Abneigung gegen die griechischen Rebellen, die Gelegenheit für günstig, die Zerfetzung des Osmanenreiches, die Rußland eines Tages an den Bosphorus führen mußte, zu fördern. Dadurch wurde England auf den Plan gelockt, das, ähnlich wie Oesterreich, auf die Unantastbarkeit der Türkei schwor und um die Erhaltung seiner Handelswege im östlichen Mittelmeer besorgt war, und Frankreich kam eine Prestigepolitik mit Ausdehnung seines Einflusses in der Levante gerade gelegen. Nur eines war nach wie vor den Großen das Gleichgültigste vom Gleichgültigsten: das Los der Griechen. Auf ihrem Rücken einigten sich Petersburg, London und Paris verschiedentlich dahin, Griechenland in die ible Zwitterstellung eines tributpflichtigen türkischen Vasallenstaates zu rücken, weil jeder der drei dabei seine Geschäfte machen zu können glaubte, aber am Ende wurde die Logik der Ereignisse zwingender als der Wille der Diplomaten. Daß die englisch-französisch-russische Flotte, nur zu friedlicher Demonstration ausgesandt, sehr zum Verget der betreffenden Kabinette im Oktober 1827 bei Navarino das türkisch-ägyptische Geschwader in Grund

und Boden schoß, hatte seine Folgen: Englands Kriegsschiffe, vor Alexandria Anker werfend, überzeugten den ägyptischen Vizekönig, daß die Rückberufung seines Heeres aus Griechenland das Gerateste sei, Frankreich landete ein Expeditionskorps in Morea und Rußland erklärte der Pforte den Krieg, der im September 1829 mit dem Frieden von Adrianopel endete. Da die geschlagene Türkei keine Einwände mehr wagte, haberten die drei Schutzmächte neuerdings in London über das Schicksal Griechenlands; das Leitmotiv dieser hohen Gesellschaft von Unfähigkeit, Neid, Niedertracht und Selbstsucht war, entweder Griechenland nicht vollkommen unabhängig oder möglichst klein

werden zu lassen. Wenn denn aus diesem Hin und Her schließlich das unabhängige Griechenland hervorging, so war das Gerücht doch hinreichend verfalzen: nicht nur wurde dem neuen Staat ein dynastisches Reich aus europäischem Stamm aufgepfropft, damit er nur nicht zur Republik ausarte, sondern seine Grenze wurde auch so unglücklich gezogen, daß die Mehrzahl aller Griechen mit ihrer fruchtbarsten Provinz Thessalien und mit ihrer größten Insel Kreta unter der Herrschaft des Halbmondes verblieben. Der 3. Februar 1830 brachte nicht mehr als eine halbe Lösung des griechischen Problems.

Damit war der erste Akt des Dramas, das Metternich „die höllische orientalische Frage“ nannte, von den Mächten höchst kläglich zu Ende gespielt. Es nimmt nicht Wunder, daß aus den gleichen Ursachen am Beginn des letzten Aktes desselben Dramas, Anno 1914, der Erbteil lichterloh in Flammen stand.



Gesamtansicht von Athen, der Hauptstadt Griechenlands.

Im Hintergrunde die Akropolis, die vor 2000 Jahren der Mittelpunkt der Kulturwelt war.

Die englisch-amerikanische Flotten- einigung.

Paris, 5. Februar. Der „Petit Parisien“ weiß als einziges Blatt heute die genauen Einzelheiten der im letzten Sommer erreichten englisch-amerikanischen Einigung in der Flottenfrage mitzuteilen, so wie sie am Dienstag von den englischen Delegierten den Japanern bekannt gegeben worden sei. Diese Einigung umfaßt folgende 4 Punkte: 1. Vollkommene Einstellung aller Neubauten für Großkampfschiffe von 1930 bis 1936. 2. Herabsetzung der Maximaltonnage für Großkampfschiffe von 35 000 auf 25 000 Tonnen. 3. Herabsetzung der Maximalgeschwindigkeit von 16 auf 14 Zoll, und 4. Verlängerung der Altersgrenze der Großkampfschiffe von 20 auf 25 Jahre. Auf die vollständige Abschaffung der Unterseebootflotte hätten die beiden angelsächsischen Seemächte verzichtet, doch verlangten sie, daß die Zahl und Größe der Unterseeboote allgemein sehr stark herabgesetzt werden.

Oesterreichisch-italienische Falschisten- verbindung.

Schober bedankt sich bei Mussolini.

Rom, 5. Februar. Ueber die Unterredung des österreichischen Bundeskanzlers Schober mit Mussolini am Dienstag wird folgende Mitteilung ausgegeben: „Nachdem der Bundeskanzler der italienischen Regierung für die Oesterreich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung aufs herzlichste gedankt hatte, überreichte er Mussolini den goldenen Verdienststern der österreichischen Republik, sowie das erste Exemplar des von der österreichischen Bundesdruckerei gedruckten Gedenkbuchs von Galeazzo Maria Sforza. Im Laufe der Unterredung wurde beschlossen, am 6. Februar einen Freundschafts- und Ausgleichsvertrag zwischen Italien und Oesterreich zu unterzeichnen.“

Rom, 5. Februar. Der „Popolo di Roma“ veröffentlicht eine Unterredung eines Mitarbeiters mit Schober, in der der Bundeskanzler unter anderem erklärte, er sei mit lebhafter Freude nach Italien gekommen. Die sehr große Mehrheit des österreichischen Volkes habe seinen Entschluß zur Reise sehr begrüßt. (?) Der Besuch sei ein deutliches Zeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die einige Zeit getrübt gewesen seien, jetzt wieder den freundschaftlichen Charakter von früher angenommen hätten. Als er diese Tatsache von der Parlamentariertribüne herab festgestellt habe, habe sich in Oesterreich mit der Befriedigung eine gewisse Ueberraschung verbunden. Jetzt sehe man das aber als einen natürlichen Vorgang an.

Schober erinnerte an die italienische Unterstützung in der Anleihefrage und auf der Haager Konferenz und fuhr dann fort: „Oesterreich sei der italienischen öffentlichen Meinung und seiner Regierung auch in einer anderen Frage zu Dank verpflichtet: als es nämlich in den vergangenen Monaten zur Verfassungsänderung geschritten sei, habe Italien ein Verständnis (!) für diese Notwendigkeit bewiesen, das man vergeblich in anderen Ländern habe finden können (!!) Die österreichische Politik verfolge bescheidene Ziele, sei aber gleichzeitig wahrhaft europäisch. Wer die große Zahl der österreichischen Arbeitslosen kenne, werde verstehen, daß Oesterreich alle Kräfte auf diesen Punkt richten müsse. Oesterreich habe nicht den Ehrgeiz, auf den verschiedenen Schachbrettern der europäischen Politik eine interessante Rolle zu spielen. In den 10 Jahren seit der Gründung der Republik habe Oesterreich bewiesen, daß es ein Mann sei, auf den man sich verlassen könne, und daß ihm das Wohlgehen der benachbarten Staaten am Herzen liege, sowie der allgemeine Friede als die notwendige Voraussetzung für seinen eigenen Fortschritt. In den nächsten Monaten werde es die größten Anstrengungen darauf richten müssen, um seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Die Freundschaft Italiens werde ihm aber auch auf diesem Gebiete eine wirksame Stütze sein.“

Heimwehler demolieren ein Arbeiter- lokal.

Fünf Sozialdemokraten von den „Ordnungsmacher“ verlegt.

In der Nacht zum Montag kam es in Eggenberg, einem Vorort von Graz, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Heimwehrlenten und Sozialdemokraten. Vier Sozialdemokraten und ein Gewerkschaftsbeamter wurden verletzt. Die Heimwehler versuchten das Gasthaus des Konsumvereins zu stürmen. Sie feuerten im Verlaufe ihrer Aktion einige Revolvergeschosse ab. Die Arbeiter trieben die Angreifer zunächst zurück. Bald kehrten die Heimwehrlente jedoch mit Verstärkung zurück und unternahmen einen zweiten Sturm auf das Gasthaus. Sämtliche Fenster- scheiben wurden zertrümmert, alle Einrichtungsgegenstände demoliert. Erst nach zweistündigem Kampf konnten die Heimwehrlente zurückgedrängt werden.

Für die Sicherung der Existenz der Freiwilligen Feuerwehre zu sorgen, ist eine der ersten Pflichten eines jeden Bürgers von Lodz.

Tagesneuigkeiten.

Auch ein Zeichen der Zeit!

Starkes Zurückgehen der Frequenz auf den Lodzer Bahnen.

Die Statistische Abteilung des Lodzer Magistrats bearbeitet verschiedene statistische Zusammenstellungen aus dem Wirtschaftsleben unserer Stadt...

Table with 4 columns: Monat, 1928, 1929, Unterschied. Rows include Jan, Feb, Mar, Apr, Mai, Juni, Juli, Aug, Sept, Okt, Nov, Dez.

Arbeitslosen-Registrierung für die Winterunterstützungen.

Der Magistrat gibt allen interessierten Personen bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützungen für den Monat Februar Montag, den 3. Februar, begonnen hat.

Die Registrierung geht im Lokale Petrikauer 273 in folgender Reihenfolge vor sich: Heute, Donnerstag, Arbeitslose, deren Namen mit den Buchstaben M, N und O beginnen...

Welche Angestellten der Straßenbahn werden zu den Geistesarbeitern gerechnet?

Mit der Einführung des Gesetzes über die Versicherung der Geistesarbeiter ist die Frage entstanden, wer von den Angestellten der elektrischen Straßenbahn zu den Geistesarbeitern und wer zur Gruppe der physischen Arbeiter zu rechnen ist.

von benachrichtigt, daß die ministerielle Kommission auf Grund des Art. 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 als Geistesarbeiter die älteren Meister, die Stationsvorsteher der Vorortstationen und deren Gehilfen anerkannt hat.

Rekordausfuhr polnischer Zuckers.

Von der diesjährigen polnischen Zuckerproduktion, die auf etwa 803 700 To. (auf Weißzucker umgerechnet) geschätzt wird, dürften etwa 404 000 To. zum Export gelangen...

Das Schulwesen im Lodzer Schulbezirk.

18 000 schulpflichtige Kinder können wegen Raum Mangels nicht untergebracht werden.

Der Stillstand in der Bautätigkeit hat auch die Entwicklung des Volksschulwesens gehemmt, denn der Mangel an notwendigen Schulgebäuden hat dazu geführt, daß Tausende von Kindern im schulpflichtigen Alter keinen Unterricht genießen können.

Im Schuljahre 1928/29 wurden die Volksschulen von insgesamt 320 000 Kindern besucht, die in 5055 Klassenzimmern unterrichtet wurden. 1655 dieser Schulräume befinden sich in eigenen Schulgebäuden...

Einer rationellen Fehrbung des Volksschulwesens stand aber nicht allein der Mangel an Schulräumen im Wege, sondern auch die weite Entfernung der Schule vom Elternhause und die ungenügende Zahl etatmäßiger Lehrer.

Was den Stand des Volksschulwesens in Lodz selbst anbetrifft, so war dieser bisher befriedigend, denn alle Kinder im schulpflichtigen Alter konnten, wenn auch mit Mühe, untergebracht werden.

Die Lodzer Verkehrspolizei.

Wie wir gestern berichteten, wurde bei der Lodzer Polizei eine besondere Abteilung zur Ueberwachung des Straßenverkehrs gegründet. Bekanntlich wurde diese Arbeit bisher von den Funktionären der einzelnen Polizeikommissariate geleistet.

Im Bereiche des 3. Polizeikommissariats an der Ecke Jagierka und Plac Koscielny (von 8 bis 24 Uhr), Jagierka und Baluter Ring (ununterbrochen), Brzezinska und Franciszanska (von 8 bis 20 Uhr).

Auf dem Gebiete des 4. Polizeikommissariats an der Ecke Gbanja und Konstantynowska (ununterbrochen), Zachodnia und Ogrodowa (ununterbrochen).

Auf dem Gebiete des 5. Polizeikommissariats an der Ecke Romowicka und Ogrodowa (8 bis 24 Uhr), Plac Wolnosci und Petrikauer (8 bis 20 Uhr), Petrikauer und Jawadzka (ununterbrochen), Zachodnia und 11. Listopada (8 bis 16 Uhr).

Auf dem Gebiete des 6. Polizeikommissariats an der Bahnhöfstraße am Kaiserlichen Bahnhof (ununterbrochen).

Auf dem Gebiete des 7. Polizeikommissariats an der Ecke Petrikauer und Cegielniana (8 bis 24 Uhr), Petrikauer-Narutowicza (Obis 8 Uhr), Petrikauer-6. Sierpnia (0 bis 8 Uhr), Petrikauer-Przejazd (0 bis 8 Uhr), Peromyskiego-6. Sierpnia (ununterbrochen), Andrzejka-Gbanja (8 bis 20 Uhr).

Auf dem Gebiete des 8. Polizeikommissariats an der Ecke Przejazd-Kilinskiego (ununterbrochen), Kilinskiego-Kolejowa (8 bis 20 Uhr), Narutowicza-Kilinskiego (8 bis 20 Uhr), sowie vor dem Fabrikbahnhof (ununterbrochen).

Auf dem Gebiete des 10. Polizeikommissariats an der Ecke Petrikauer-Zamenhaja (ununterbrochen), Petrikauer-Glowna (ununterbrochen).

Auf dem Gebiete des 11. Polizeikommissariats an der Ecke Kilinskiego-Glowna (8 bis 24 Uhr).

Auf dem Gebiete des 12. Polizeikommissariats an der Ecke Plac Reymonta und Petrikauer (ununterbrochen).

Außerdem werden noch an folgenden Punkten Reserveposten aufgestellt: an der Ecke Petrikauer und Narutowicza (von 8 bis 24 Uhr), Petrikauer und 6. Sierpnia (von 8 bis 24 Uhr), Petrikauer-Przejazd (8 bis 24 Uhr). Verittene Posten: Ecke Plac Wolnosci und Petrikauer (von 8 bis 20 Uhr), sowie Plac Wolnosci-11. Listopada (von 8 bis 16 Uhr).

Von der städtischen Gartenbauabteilung.

Unter dem Vorsitz Ing. Popielasch fand gestern eine Delegiertenitzung der städtischen Gartenbauabteilung statt, in der der Arbeitsplan der Gartenbauabteilung für die kommende Saison bestätigt wurde.

DIES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY Copyright by Martin Fenchwanger, Halle (Saale)

„So ist es, mein armer Freund; doch, wie sich alles in dieser entsetzlichen Nacht zugetragen hat, das erzähle ich Ihnen besser im Hotel. Kommen Sie mit mir, meine Herren, ich sehe es Ihnen an, daß Sie vor Unruhe bald vergehen.“

hoser alias Raminsty Christa Wald in einer Schiffslabine gefangen hielt. Unter welchem Vorwand, dürfte jetzt schwerlich noch zu erfahren sein. Sicherlich sollte sie nach Bombay gebracht werden. Doch hören Sie weiter, meine Herren.

gnädig, und ihm, der sie gleich mir geliebt hat und mit ihr den Wellentod fand. „Amen“, flüsterte Mona Zakats, und trat schnell fort von ihm zum Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Erleichterungen für ältere Auswanderer nach Argentinien.

Nach den Auswanderungsvorschriften konnten bisher Personen im Alter über 60 Jahren nur dann nach Argentinien auswandern, wenn sie von dort eine besondere Einreiseerlaubnis erhalten hatten. Es ist daher öfter vorgekommen, daß die Kinder einer Familie nach Argentinien auswanderten, die alten Eltern aber im Lande zurückbleiben mußten. Gegenwärtig haben die argentinischen Behörden die polnischen Auswanderungsbehörden davon in Kenntnis gesetzt, daß ältere Personen, die sich mit Kindern oder sonstigen Auserwählten nach Argentinien begeben wollen, hierzu keine besondere Einreiseerlaubnis aus Argentinien nötig haben. Die argentinischen Konsulate sind angewiesen, die Ausreisevermerke ohne diese Einreiseerlaubnisse zu erteilen. Die Erleichterung ist bereits in Kraft getreten. (p)

Preissturz für Eier.

Da der Winter diesmal auszubleiben scheint, wurden die gesamten Vorräte an Eiern, die für den Fall des Eintretens stärkefter Fröste angelegt worden waren, auf den Markt geworfen, so daß ein Ueberangebot an Eiern herrscht. Die Eier sind denn auch bedeutend im Preise gefallen und es werden verlangt: 10 Groschen für ein Kallei und 12 bis 16 Groschen für ein frisches Ei. (w)

Der Bau von Wohnhäusern durch die Allgemeine Versicherungsanstalt.

Bekanntlich hat die Allgemeine Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter beschlossen, für den Bau von Wohnhäusern in den Großstädten eine bestimmte Summe zur Verfügung zu stellen. Für Lodz sind 5 Millionen Plozy bestimmt worden. Dieser Tage fand in dieser Angelegenheit eine Sitzung statt, in der u. a. beschlossen wurde, die Häuser auf staatlichen Plätzen zu erbauen. Die Wohnungen sollen ein bis drei Zimmer groß und in erster Linie für kinderreiche Familien bestimmt sein.

Zufuhrbahn Lodz—Brzeziny.

Bekanntlich wurde der Lodzer Elektrischen Zufuhrbahngesellschaft die Konzession für den Bau einer elektrischen Zufuhrbahn Lodz—Kuluszki und Tuszyn—Betritau erteilt. In diesem Jahre soll der Bau auf dem Abschnitt Lodz—Brzeziny in Angriff genommen und beendet werden. (l)

Das Tabakrauchen in den Schulen.

Da in den oberen Klassen mancher Schulen das Tabakrauchen toleriert wird, hat das Unterrichtsministerium an die Schulkommissionen das Ersuchen gerichtet, in solchen Schulen an öffentlicher Stelle Aufrufe über die Schädlichkeit des Tabakrauchens auszuhängen und des öfteren auch Diskussionen über dieses Thema veranstalten zu lassen. (l)

Nur höhere Strafen für illegalen Alkoholausschank.

Der Verbot der Restaurateure hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an zuständiger Stelle die Erhöhung der Strafen für illegalen Alkoholausschank zu beantragen. Die Restaurateure gehen von dem Standpunkt aus, daß die bisherigen niedrigen Strafen nicht geeignet seien, den geheimen Alkoholausschank zu unterbinden. Dieser aber schädigt die Restaurateure, die bedeutend höhere Steuern zahlen und auch einen teureren Gewerbesteuer lösen müssen. (w)

Wie in Lodz Wechsel einlässt werden.

Gestern abend spielte sich in der Petrikauerstraße in der Nähe der Poludniowa zwischen zwei Lodzer Kaufleuten eine aufregende Szene ab, die ein eigentümliches Licht auf die gegenwärtige schlechte Zeit wirft. Gegen 6 Uhr ging ein elegant gekleideter Herr mit einer Dame, wie sich später herausstellte seiner Frau, in der Richtung nach dem Plac Wolności. An das Paar trat ein zweiter Herr heran, der in groben Ausdrücken die Bezahlung eines Wechselprotesses verlangte. Der Herr mit der Dame antwortete diesem, daß er auf der Straße keine Geschäfte erledige und es begann ein heftiger Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Der wütende Straßenzug, die einen großen Menschenauflauf verursachte, machte ein berittener Polizist ein Ende, indem er die Personalien der beiden Händlender feststellte und ein Protokoll aufnahm. Die beiden Festgestellten erwiefen sich als der Lodzer Kaufmann Szlama Herz Bandau, wohnhaft Wschodniastraße Nr. 18, und Herrsch Widawski, wohnhaft in der Kilinstkogostraße 35. Die berittene Polizei wird die Angelegenheit dem 5. Polizeikommissariat zur weiteren Verfolgung überweisen. (p)

Nächtliche Schießerei in der Podmiejskastraße.

In der Nacht zu Mittwoch hörte ein Polizist, der in der Dombrowskastraße seinen Rundgang machte, aus der Gegend der Podmiejskastraße einige Revolvergeschosse. Er alarmierte sofort durch Pfeissignale noch einige Polizisten und begab sich schleunigst nach der Richtung, aus der die Schüsse gefallen waren. Vor dem Hause Podmiejskastr. 17 bemerkte nun der Polizist am Boden einen Mann liegen, neben dem ein zweiter Mann mit einem Revolver in der Hand stand. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der 44jährige Hausbesitzer Piotrowski, wohnhaft in der Dombrowskastr. 47, verschiedene Verletzungen aufwies. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß Piotrowski, der ein Haus in der Podmiejskastraße besitzt, vorgestern Miete einlieferte und spät abends mit dem Gelde nach Hause zurückkehren wollte. Untertweg betrat er ihn jedoch zwei Männer den Weg und verprügelten ihn empfindlich. Da Piotrowski annahm, daß ihn die Unbekannten betrauben wollten, zog er einen Revolver und versetzte einem der Angreifer mit dem Kolben einen Schlag auf den Kopf und gab hierauf einige Schusschüsse in die Luft ab. Der von dem Kolbenstöße getroffene Angreifer verlor die Besinnung, während der andere auf die Schusschüsse hin die Flucht ergriff und entkam. Der Besinnungslose erwies sich als der Agowoststr. 37 wohnhafte Kazimierz Sidorzki, den der Arzt der Rettungsbereitschaft wieder zum Bewusstsein brachte, worauf er von der Polizei festgenommen wurde. Nach dem zweiten Angreifer jagtet die Polizei. (p)

nung, während der andere auf die Schusschüsse hin die Flucht ergriff und entkam. Der Besinnungslose erwies sich als der Agowoststr. 37 wohnhafte Kazimierz Sidorzki, den der Arzt der Rettungsbereitschaft wieder zum Bewusstsein brachte, worauf er von der Polizei festgenommen wurde. Nach dem zweiten Angreifer jagtet die Polizei. (p)

Die feindlichen Nachbarn.

Bestern nachmittag wurde das 4. Polizeikommissariat durch die Nachricht alarmiert, daß im Hause Erebrzynskastr. 9 zwischen den Einwohnern ein Hauskrieg ausgebrochen werde. Nach dem bezeichneten Orte begab sich sofort ein größeres Polizeiaufgebot. Dort angekommen, trafen die Polizisten auf den Treppen des ersten Stockwerks des Hauses einen regelrechten Kampf an. Die Kämpfenden, unter denen sich auch einige Frauen befanden, hatten sich in zwei Gruppen geteilt und hieben aufeinander mit den verschiedenartigsten Gegenständen, wie Kochtöpfen, Bratpfannen, Feuerhaken, Stühlen, Messern und Äxten ein. Beim Eintreffen der Polizei lagen bereits einige Personen verwundet am Boden. Der Polizei gelang es nach kurzer Zeit, der wütenden Schlägerei ein rasches Ende zu bereiten. Nachdem der Arzt der inzwischen eingetroffenen Rettungsbereitschaft sich der Verwundeten angenommen hatte, leitete die Polizei eine Untersuchung ein. Es stellte sich heraus, daß zwischen den in dem Hause wohnenden Familien Stempfi und Probowski bereits seit längerer Zeit Unfrieden herrschte. Sowohl die eine als auch die andere Familie war nie eine Gelegenheit ab, um blutige Abrechnung zu halten, bis sich nun gestern eine solche Gelegenheit bot, als die Probowski gegen 4 Uhr nachmittags aus dem Gericht nach Hause zurückgekehrt waren, wo sie durch be-

Heute erster Vortrag des Genossen J. Kociollet über „Die französische Revolution“

(Vorgeschichte u. Geschichte der Revolution bis zur Eroberung der Bastille.)

Interessante Aussagen der Stempfi einen Prozeß verloren. Außer der Stempfi, die schreckliche Brühwunden davongetragen hat, wurden während der wüsten Schlägerei noch der 23jährige Woleslaw Kubial und der 35jährige Konstanty Gombzi verwundet. Kubial erhielt einige Messerstiche und Gombzi erlitt allgemeine Körperverletzungen und wurde außerdem mit kochendem Wasser verbrüht. Die Stempfi, deren Augenlicht bedroht ist, mußte nach dem Josefkrankenhaus gebracht werden. Die Probowski wurde von der Polizei verhaftet. Gegen die übrigen Teilnehmer an der Prügelei wurden Protokolle verfaßt. (p)

Einbruch in eine Fabrik.

In der Nacht zum Mittwoch brachen bisher noch unermittelte Diebe in die Fabrik von Lande in der Pomorskastr. 75 ein und stahlen verschiedene Waren und Garne im Werte von über 10 000 Plozy. (w)

Selbstmord einer Arbeiterin.

Die in der Bielonastr. 57 wohnhafte Janina Majcherska hatte ihre Arbeit verloren und war in Not geraten, so daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Gestern begab sie sich zu ihrem in der Nowastr. 8 wohnhaften Vater, mit dem sie einen Streit hatte. Sie verließ dessen Wohnung und begab sich in den Abort, wo sie eine giftige Flüssigkeit trank. Hauseinwohner hörte das Geklingeln der Lebensmüden und alarmierten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt ihre Ueberführung nach einem Krankenhaus anordnete. Doch starb sie auf dem Wege dahin. (w)

Außerdem wurde die Rettungsbereitschaft gestern zu zwei Fällen von Selbstmordversuchen gerufen. In der Agowoststr. 101 trank die Marianna Tylenosta in ihrer eigenen Wohnung ein größeres Quantum Tod und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Sie mußte in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus in Madogozycz gebracht werden. — In einer Wohnung des Hauses Skarbowastr. 32 nahm der Alexander Gentrzyn in selbstmörderischer Absicht Tod zu sich und erlitt hierdurch eine heftige Vergiftung. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft pumpt dem Lebensmüden den Magen aus und besetz ihn am Orte. (p)

Pöhllicher Tod auf der Straße.

Vor dem Hause Agowoststr. 51 starb gestern plötzlich der Arbeiter Wiczyzlaw Kowalczyl, wohnhaft Kopernika 24, am Herzschlag, als er die Straßenbahn bestiegen wollte. (w)

Und noch einmal „Shantall“.

Der Sturm um „Chantall“ hat weite Kreise gezogen. Die Presse der Hauptstadt wie anderer Landeszentren beschäftigt sich ergiebig mit dem Stücke, wie auch mit den Vorgängen in Lodz bei den Aufführungen desselben.

Letzten Montag wurde das Stück als Arbeitervertretung im Stadttheater gegeben. Einleitend sprach der Schöpfer der Bildungsabteilung Smolik über die Bedeutung des Stückes. Nach der Aufführung überreichte eine Delegation des Bezirksverbandes der Klassenverbände dem Direktor des Stadttheaters Adamowicz die Resolution der Klassenverbände und sprach ihm den Dank der Arbeiter, schaft für die Bemühungen bei der Aufführung dieses Stückes und die Anerkennung für die Ständhaftigkeit bei den letzten unlieblichen Ereignissen aus. Direktor Adamowicz drückte in einer kurzen Ansprache seine Freude aus über das Verständnis der Arbeiter für die Bemühungen des Theaters, die für ihn eine Ermunterung für sein ferneres Wirken sein werden. Er schloß seine Ansprache mit dem Ausruf: „Es lebe das arbeitende Lodz!“ Darauf wurden dem Direktor, dem Regisseur Leon Schiller und den Darstellern drei prachtvolle Blumentöpfe gespendet.

Die spießbürgerliche „Freie Presse“ heizt jedoch weiter. Der A. K.-Mitarbeiter dieses Blattes, der obligatorisch in „Dornen und Disteln“ macht, schreibt: Der „Chantall“-Skandal bewegt noch immer die Gemüter in Lodz und findet in der Presse einen Niedererschlag in mehr oder minder temperamentvollen Für- und Wider-Artikeln. Es ist hierbei festzustellen, daß die Mehrzahl der Lodzer Blätter sich ganz entschieden gegen dieses Tendenzstück ausgesprochen haben. Die Presse des Auslandes verfolgt voll Interesse den Streit, den sie — je nach ihrer Richtung — gutheißt oder verurteilt.

Von den Angriffen der Mehrzahl der Lodzer Zeitungen wurde es der Leitung des Stadttheaters und ihren Schutzherrn, den Magistratsgewaltigen, doch etwas schwül. Sie fanden, daß es nötig sei, Hilfsgruppen zu mobilisieren. Und, siehe da, es fanden sich tatsächlich Sachverständige, die die umstrittene Aufführung nicht nur gutheißt, sondern schier als künstlerische Großtat feierten. Als diese Kunstkenner erwiesen sich — die roten Genossen. Da diese ja durchaus zuständig sind, über eine Theateraufführung ein Werturteil zu fällen, dürften die Theaterregenten wohl endlich klein beigeben. . . . A. K.

Jedoch ganz anders urteilt darüber der Rezensent des rechtsstehenden aber doch ernsthaften Blattes „Kurjer Lodzki“. Er schreibt:

„Die entschiedene Unterbrechung der sozialen Gegensätze, die Darstellung der Niedrigkeit, die sich unter dem Mäntelchen der Aufrichterhaltung der „öffentlichen Ordnung“ verbirgt, bilden den höchsten Wert des Stückes, welches auf einem bestimmten Gebiete des Lebens der Spießbürgermoral den Krieg anlegt. Wertvoll ist jedes Wurfgeschöß, welches an die Mauern einer jeden kollektiven Falschheit und Verlogenheit, der der Wahrheit, der gleichen Gerechtigkeit für alle den Weg zum Siege ebnet. „Shantall“ ist ebenso fern vom Bolschewismus, wie „Schweft“ von der Revolution und die „Rivalen“ vom Bazillismus.“

Der Rezensent führt in seiner Polemik gegen die Warschauer „Pravda“ den Professor Minakow an, der schon zur Zeitenzeit für die Idee Woloff gesprochen hat. Was sagt dazu der „Distellop“ von der „Freien Presse“?

Lodzger Diebe in Danzig festgenommen.

Mißglückter Ueberfall auf einen Lehrling.

Montag nachmittag 1 Uhr hatte ein 16jähriger Lehrling einer Danziger Firma bei der Filiale der Dresdener Bank auf dem Längen Markt einen größeren Gelddbetrag kaschiert, wobei der junge Mann, ohne es zu bemerken, von zwei Männern beobachtet wurde. Sie folgten ihm auch nach der Postgasse, wo der Lehrling einen weiteren Betrag einzulassieren hatte. Hier erließen die beiden Verfolger die Gelegenheit günstig, ihren Plan auszuführen. Als der Lehrling sich in dem Flur des Hauses befand, gestellten sich die beiden Männer zu ihm, doch kam ihm die Geschichte von Anfang an etwas verdächtig vor. Einer der Männer verwickelte den Lehrling in ein Gespräch und bot ihm schließlich eine Taschenlampe zum Kauf an. Während des Gesprächs entriß der zweite Mann dem Lehrling die fest unter dem Arm geklemmte Aktentasche, die den Betrag von 20 000 Plozy und 600 Gulden enthielt, mit Gewalt von hinten und suchte damit das Weite. Der zurückgebliebene Mann versuchte, den Lehrling am Nachlaufen zu hindern, doch gelang ihm das nur für kurze Zeit. Der Täter schlüpfte mit der Tasche aus der Postgasse in die Hundegasse. Durch die Hilferufe des Ueberfallenen wurde das Publikum und ein des Weges kommender Schupooffizier aufmerksamer, und es gelang ihm, mit Hilfe eines Passanten den Täter in der Hundegasse festzunehmen und die Aktentasche mit dem gesamten Betrag abzunehmen.

Es handelt sich bei dem Festgenommenen um den polnischen Staatsangehörigen Tischler Ludwig Chojnacki, der aus Lodz stammt. Dem zweiten Täter war es in der Aufregung gelungen zu entkommen, jedoch wurde er später durch eine Streife der Kriminalpolizei auf dem Längen Markt ebenfalls festgenommen. Es ist der aus Lodz stammende Kutcher Pawel Grochmann.

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), R. Perelman (Cegielniana 64), S. Niewiarowska (Aleksandrowstr. Nr. 37), S. Zankiewicz (Alter Ring 9). (p)

Theater-Verein „Thalia“
Saal des Musik-Vereins, Petrikauer 243.
Sonntag, den 9. Februar, um 4 Uhr nachmittags
Zum letzten Male:
„Die Bajadere“
Operette in 3 Akten. Musik von Emmerich Kalman.
Preise der Plätze von Pl. 2— bis Pl. 6.—
Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157
Zuchhandlung G. C. Nestel, Petr. 84

Aus dem Gerichtssaal.

Kommunistenprozess.

Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich gestern der 21jährige Adam Kubisiwicz, der 20jährige Berel Zajdensfeld, die 25jährige Golda Brucha Kozłowska und die 19jährige Szajnbla Bornstein der kommunistischen Agitation zu verantworten. Dem Anklageakt ist zu entnehmen: Der politischen Polizei war es seit längerer Zeit bekannt, daß ein gewisser Adam Kubisiwicz, der in der Brzezinskastraße 59 wohnt, zu dem örtlichen kommunistischen Jugendbund gehört und sowohl im Schützenverbande sowie unter dem Militärkommunistischen Agitation betreibt. Kubisiwicz wurde daher beobachtet. Am 18. Juli bemerkten Beamte der politischen Polizei, daß Kubisiwicz nach der Kaserne des 26. Infanterieregiments ging und dort nach irgendeinem Korporal fragte. Die weitere Beobachtung Kubisiwicz ergab, daß er des Öfteren nach den Kasernen ging und mit den übrigen Angehörigen verkehrte. Eines Tages stellten die Kriminalbeamten fest, daß Kubisiwicz von einem jungen Mann, der sich später als Berel Zajdensfeld erwies, ein Paket Druckfachen erhielt. Die beiden Kommunisten wurden hierauf verhaftet und nach dem 5. Polizeikommissariat gebracht.

Vor Gericht waren die Angeklagten nicht geständig. Ihre Schuld wurde jedoch durch die Aussagen der Zeugen zur Genüge erwiesen und das Gericht verurteilte Adam Kubisiwicz und Berel Zajdensfeld zu je 2 1/2 Jahren Gefängnis mit Umänderung der Strafe in Besserungsanstalt. Die beiden Frauen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (p)

Vom Handelsgericht.

Zahlungsausschub für Alt-Ges. Karl Bennich in Lodz.

Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts verhandelte in ihrer vorgestrigen Sitzung den Antrag der Firma Alt-Ges. Karl Bennich, Wollwarenfabrik in Lodz, auf Erteilung eines Zahlungsausschubes auf die Dauer von drei Monaten. Die Firma gibt in ihrem Gesuch an, daß die Gerichte über Zahlungsschwierigkeiten sie dazu gebracht haben, das Gesuch um Zahlungsausschub einzubringen. Die Banken haben infolge dieser Gerichte nicht nur der Firma in der Zeit der allgemeinen Krisis nicht geholfen, sondern haben die Kredite dermaßen beschnitten, daß die Firma erst hierdurch in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. Ebenso verhielten sich die Lieferanten der Firma, die bemüht waren, ihre Guthaben nach Möglichkeit einzuziehen und keine neuen Kredite erteilen wollten. Hierdurch ist die Firma in eine solche Lage geraten, daß die meisten kurzfristigen Verpflichtungen noch vor dem 1. April d. J. zahlbar sind und die diese beim besten Willen nicht erfüllen kann. Ferner weist die Firma darauf hin, daß sie während des Krieges große Verluste erlitten hat, die durch Stilllegung der Betriebe, Warenrequisitionen durch die Okkupanten usw. die Summe von 3 082 086 Goldfranken erreichten. In den russischen Banken verlor die Firma Depots und Guthaben im Betrage von 1 685 260 Rubel, was weitestlich zur Verringerung des Umsatzkapitals der Firma beitrug. Nach dem Kriege hat die Firma den Betrieb ihrer Werke wieder aufgenommen und prosperierte trotz der ungünstigen Verhältnisse gut. In der Nachkriegszeit wurde sogar eine englische Anleihe abbezahlt. Gegenwärtig beschäftigt die Firma in ihren Betrieben, die zur Anfertigung von Uniformtuchen und Dedern für die Militärbehörde eingerichtet ist, je nach Maßgabe der Bestellungen 500 bis 900 Arbeiter. Die allgemeine Krisis sowie die oben geschilderten Krediteinschränkungen haben die Firma in Zahlungsschwierigkeiten gebracht, ungeachtet dessen, daß das Vermögen der Firma zur Deckung sämtlicher Verpflichtungen nicht ausreicht, sondern die Altiven übersteigen die Passiven um das Zweifache. Die sofortige Befriedigung sämtlicher Gläubiger würde der Firma jedoch große Schwierigkeiten bereiten. Die Bilanz der Firma per 20. Dezember 1929 schließt mit der Summe von 14 639 051 Zloty ab. Der Sanierungsplan stützt sich auf drei Möglichkeiten. Zunächst sollen die auf Lager befindlichen Waren ausverkauft werden. Außerdem sollen von den Schuldnern die Außenstände energisch beigetrieben werden. Als drittes Mittel zur Sanierung wird die Zerlegung der Verpflichtungen in Teilzahlungen, entsprechend den Einkünften angesehen. Sollten diese Maßnahmen nicht das erwünschte Resultat ergeben, so beabsichtigt die Firma eine langfristige Anleihe aufzunehmen und vier Grundstücke im Werte von 2 500 000 Zloty zu verkaufen.

Das Gericht hat nach Prüfung des Berichtes der Sachverständigen beschlossen, der Firma Alt-Ges. Karl Bennich einen Zahlungsausschub auf die Dauer von drei Monaten zu gewähren. Zu Gerichtsaussichtern wurden die Rechtsanwälte Josef Pasi und August Stein ernannt. (p)

Aus dem Reiche.

15 000 Zloty selbst verbrannt.

Ein trübsames Schicksal spielte dem Besitzer einer Autowerkstatt namens Karl Mandryk in Kattowitz, Krzywya Nr. 2, am vergangenen Sonntagmorgen im übelster Weise mit. Der Genannte nahm am Sonntagabend an einem Chauffeurvergessen teil und hatte seiner Frau vorher Anweisung gegeben, daß in der Wohnung befindliche Geld in einem Umschlag im Kohlenkasten zu verstecken. Am Sonntagmorgen kam nun das Ehepaar in Begleitung mehrerer Gäste nach Hause und heizte auf Wunsch der Gäste das inzwischen kaltgewordene Zimmer ein. In der animierten Stimmung hatte der Hausherr vergessen, daß seine Frau das zusammengebündelte Geld unter den Kohlen versteckt hatte. Obwohl beim Einheizen das Päckchen öfter von der Schaufel fiel, erwischte der noch in feillicher Stimmung befindliche Mann das Päckchen schließlich doch und warf es eigenhändig in den Ofen, ohne an den Gedanken zu kommen, daß er sein Betriebskapital verbrannte. Morgens machte die Frau von einem furchtbaren Schreck durchzittert auf und eilte an den Ofen, konnte jedoch nur noch einen Aschehaufen wahrnehmen. Das Geld, das aus zwei hundert-Zloty-Scheinen, sowie lauter Hundert-Zloty-Scheinen bestand, war restlos verbrannt. Da weder eine Nummer zu erkennen, noch ein

Rest übriggeblieben ist, dürfte der unglückliche Festnehmer sein ganzes Betriebskapital durch ein launisches Schicksal restlos verloren haben, da eine Ersatzpflicht seitens der Bank Polska unter diesen Umständen nicht in Frage kommt.

Doch Stadtratswahlen in Buda-Pabianicka, Konstantynow und Alexandrow.

Wie wir erfahren, wurde die Angelegenheit der Ausschreibung von Neuwahlen für die Stadträte in Buda-Pabianicka, Konstantynow und Alexandrow, deren Kadenz schon abgelaufen ist, endgültig erledigt, so daß die Neuwahlen im Herbst d. J. stattfinden werden. (t)

Wieder ein Betrüger in Mönchsgewand verhaftet.

Seit längerer Zeit machte ein achtzehnjähriger Burche von sich reden, welcher in Kattowitz und Umgegend, zuletzt in den Dörfern der Kreise Pleß und Rhodnik Betrügereien ausübte, indem er sich als Geistlicher ausgab und Spenden für die Abhaltung von Messen einsammelte. Die Polizei war hinter diesem jugendlichen Gauner her, welcher es jedoch geschickt verstand, sein Betätigungsfeld immer noch rechtzeitig genug zu verlegen. Der falsche Geistliche wurde jetzt von der Polizei festgenommen. Es handelt sich um den Paul Grunt aus Jawodzie. Der jugendliche Betrüger ist in das Gefängnis Loßlau eingeliefert worden.

Ein polnischer Grenzläger an der sowjetrussischen Grenze erschossen.

Im Kreise Wilejka wurde auf dem Abschnitt des Grenzpostens von Karolino die Leiche des Sergeanten des Grenzsicherungskorps, Boleslaw Latoszynski, mit einer Schußwunde gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Tod durch eine Karabinerpatrone verursacht wurde, die von der sowjetrussischen Seite abgeschossen worden war. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um diese mysteriöse Angelegenheit zu klären.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Anlässlich der Ankunft der Vertreter der Jugend-Internationale und der damit verbundenen Feier am 10. Februar finden in allen Ortsgruppen

Außerordentliche Mitgliederversammlungen

Katt.

Heute, Donnerstag, d. 6. Febr., 7 Uhr abends	
Babianice	— Referent H. Müller
Lodz-Nord	— " A. Grillberg
Konstantynow	— " E. Wolbert
Am Freitag, den 7. Februar, um 7 Uhr abends	
Lodz-Ost	— Referent E. Wolbert
Zomaschow	— " A. Wolleermann
Nowo-Blotno	— " E. Sieke

Chojny. Selbstmord durch Erhängen. Gestern früh beim Morgengrauen bemerkten Vorübergehende im Wäldchen bei der Heilanstalt für Lungenkranke an einem Baum einen Mann hängen. Der Selbstmörder wurde als der Hausbesitzer Adam Lomy, wohnhaft Tuszynska 95, festgestellt. Was die Ursache zu diesem Verzweiflungsschritt Lomys gewesen sein mag, konnte nicht genau festgestellt werden. Materielle Sorgen dürften ihn nicht allzu sehr bedrückt haben, da Lomy einen gutgehenden Lebensmittelladen besaß und neben dem Haus auch noch einige Plätze sein eigen nannte. Allgemein wird angenommen, daß die Tat eine Folge von Nervenüberreizung ist. Der Selbstmord Lomys hat in den Bürgerkreisen von Chojny großes Aufsehen erregt.

Alexandrow. Generalversammlung der „Polska Bank“. Am 1. d. M. hielt die wichtigste Kreditinstitution unserer Stadt, die Polska Bank die diesjährige Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Den Vorsitz führte der Vizebürgermeister Herr Josef Duf, Protokollführer war Herr Alexander Bengsch. Aus den Berichten konnte man ersehen, daß das abgeschlossene Jahr im großen und ganzen gut war. Es wurde ein Umsatz von 12 Millionen Zloty erzielt. Die Mitglieder erhalten eine 12prozentige Dividende, während 4000 Zloty dem Reservefonds zugeführt werden. Eigenes Kapital besitzt die Bank 115 000 Zloty, Einlagen etwa 270 000 Zloty. Das Vermögen der Bank beträgt gegen 250 000 Zloty. In der Leitung der Bank wird auch in diesem Jahre keine Veränderung eintreten, da die Verwaltung und der Aufsichtsrat wiedergewählt werden. Als Direktor verbleibt weiterhin Herr Kazimierz Radominski, dessen Tatkracht in erster Linie die Polska Bank ihren Aufschwung zu danken hat. In diesem Jahre feiert die genannte Bank das Fest des 30jährigen Bestehens. Daher fand nach der Generalversammlung ein Bankett statt.



Familie Robinson,

alias Dr. Ritter und Gefährtin, will nicht mehr zurück zu „Europas überflinchter Höflichkeit“.

Lutz. 70 000 Zloty Anleihe für die Stadt. In der letzten Sitzung der Verteilungskommission des Kommunalfonds wurde u. a. der Stadt Lutz in der Lodzer Wojewodschaft eine Anleihe von 70 000 Zloty bewilligt. (w)

Zomaschow. Der Konflikt in der Firma „Wielna Gzjanowa“ mit den Arbeitern wegen der Urlaubsentschädigungen ist nun von dem Stadtgericht dahin entschieden worden, daß die Firma den Arbeitern die Entschädigungen nach der Berechnung der Arbeiter auszahlen muß. (w)

Aufnahme der Nothstandsarbeiten. Auf einer Konferenz zwischen der Delegation der Arbeitslosen mit dem Stadtpräsidenten Snułki in Sachen der Aufnahme der Nothstandsarbeiten an einem Tage der Woche wurde beschlossen: 1. die Arbeiten in der nächsten Woche aufzunehmen, 2. eine Nahrungsmittelunterstützung (teilweise in barem Gelde, teilweise in Natura) zu bewilligen, 3. in den nächsten Tagen zur Verteilung von Kohle an die Arbeitslosen mit Familie zu schreiten. (w)

Kallsch. Tod unter den Rädern eines Autos. In der Pilsudkistraße geriet vorgestern die 42jährige Hausbesitzerin Maria Fuchs beim Ueberschreiten der Straße unter die Räder eines vorüberfahrenden Autobusses. Der Chauffeur des Autobusses bemerkte zwar die Frau rechtzeitig, doch konnte er den Wagen nicht so schnell zum Stehen bringen. Frau Fuchs erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Die Polizei hat Erhebungen darüber angestellt, ob die Schuld an dem Unfall der Lenker des Autobusses trägt, oder ob Frau Fuchs durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder des Autos geraten war. (p)

Aus dem Deutschen Gesellschaftsleben

„Theaterverein Thalia.“

„Die Bajadere“ zum letzten Male.

Sonntag, den 9. Februar, 4 Uhr nachmittags, findet die letzte Wiederholung der Kalmanschen Operette „Die Bajadere“ statt. Die Fülle musikalischer Momente, die wunderbaren sich ins Ohr einschmeichelnden Melodien, machen die Operette zu einer der schönsten und beliebtesten. Reiche Ausstattung, herrliche Kostüme, kunstvolle Tanzleistungen und das harmonische Spiel der Darsteller bereiten allen einen schönen, genussreichen Abend. Allen, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, die Operette zu sehen, wird noch einmal die Möglichkeit gegeben, das Versäumte nachzuholen. Preise der Plätze von Pl. 2.— bis 6.—. Kartenverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Buchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer Straße 61.

Konzeriabend zugunsten des Johannistrankenhauses. Freitag, den 14. Februar, findet im Saal des Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, ein Konzertabend statt, dessen Reinertrag zugunsten des St. Johannistrankenhauses bestimmt ist. Es ist gelungen, zur Mitwirkung an diesem Konzert zwei namhafte ausländische Künstler zu engagieren: Hermann Schey, einen der besten heutigen Konzertbaritone, sowie die Pianistin von internationalem Ruf Gerda Kette. Wir machen auf dieses Konzert, als auf einen besonders künstlerischen Genuß, aufmerksam. Karten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Buchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer 84.

Bauernfest zugunsten des Maria-Martha-Stifts. Wie schon bekanntgegeben wurde, findet am 15. Februar in den Räumen des Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243, ein großes Bauernfest zugunsten des Maria-Martha-Stifts statt. Ein Kreis edelgesinnter Damen ist zu einem Festausschuß zusammengetreten, um durch den Erlös der geplanten Veranstaltung den Bau obengenannten Stifts zu fördern.

Der Zuborzer Kirchengesangverein feiert am kommenden Sonntag, den 9. Februar, 8 Uhr nachmittags, im Lokale des Turnvereins „Eiche“, Alexandrowka 128, sein diesjähriges Stiftungsfest. Die neue Verwaltung ist eifrig bemüht, den Mitgliedern und Gästen ein paar frohe und gemüthliche Stunden zu bereiten und hat ein schönes und umfangreiches Programm zusammengestellt. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Vom Christlichen Kommando. Heute, Donnerstag, findet im Vereinslokale in der Al. Kosciuszki 21 der übliche Vereinsabend statt. An diesem Abend findet gleichfalls die zweite Sitzung des Fahnenkomitees statt. Beginn 8 Uhr abends.

Deutscher Lehrerverein. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend um 8 Uhr die angekündigte Hauptversammlung stattfindet. Da neben Besprechung wichtiger Angelegenheiten auch Neuwahlen vorgenommen werden sollen, wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Das Heer der 60 000.

Jeder Zug der pazifischen Bahnen bringt neues Menschenmaterial nach der Filmstadt Hollywood, Menschen, die glauben, daß man auf sie nur gewartet hat. Nein, man hat nicht auf sie gewartet und man wird auch nicht auf die anderen, die noch kommen werden, warten!

Die Filmaspiranten, die ihren Mut und ihre Begeisterung aus unzähligen Filmen gewonnen, all die Spielmannen und Eigentümlichkeiten der populären Stars in sich aufgenommen haben, versuchen nun, mit einer Pose und sicherem Auftreten, Zugang zu den Ateliers zu erzwingen. Veden nicht Ruhm und Riesengage?

Aber die Tore der Ateliers sind geschlossen und öffnen sich nur den Angestellten und den Schauspielern, die den beneideten Vertrag schon in der Tasche haben. Man wird an die Engagementsbureaus verwiesen. Bedauernd zuckt der Manager die Schultern und weist auf die Listen hin, die etwa 15 000 bis 20 000 Statisten mit Namen, Adresse, Fähigkeiten, und auf die Kartotheken, die ihre Bilder bergen. Das nächste Bureau bedauert wieder. Und nun geht die Jagd nach Arbeit los. Es gibt ungefähr 60 000 Statisten, Männer, Frauen, junge Leute, Kinder aller Rassen und Eigentümlichkeiten in Hollywood. Es gibt die Edelkomparien, die zum Hausbestand der Filmgesellschaften gehören, solche, die über wertvolle und elegante Toiletten und . . . Beziehungen verfügen. Ohne Beziehungen ist nichts zu machen. Man muß auf irgendeine Weise versuchen, bekannt zu werden. Man muß die Vornamen aller Hilfsregisseure, denen die Kompariererei untersteht, kennen. Man muß irgendeine Auffälligkeit an sich haben, welche das Interesse des Regisseurs einzufangen weiß. Unter diesem Heer der Statisten gibt es dann noch die Mengen derer, die durch Raffeneigentümlichkeiten, körperliche Besonderheiten hervorstechen und so zu den „Typen“ rangiert werden. Man braucht Typen für die „Atmosphäre“, für die Stimmung, den Hintergrund. Riesige Kartotheken enthalten die seltsamsten Bilder von Menschenköpfen. Wird ein einbeiniger Krüppel gebraucht: schon ruft der Hilfsregisseur von seinem Bureau an. In der nächsten Viertelstunde stehen zehn Einbeinige vor dem Atelier. Blinde, Lahme, Verstümmelte, Leute mit grotesken oder riesigen Nasen, mit schiefem Mund usw. schlagen stets einen Profit aus ihren Gebrechen, das sie nun nicht mehr missen möchten, da es ihnen einen Vorrang vor den anderen gewöhnlichen Statisten und außerdem mehr Geld erwirkt. Der Tonfilm hat nun neben den Rassen- oder Körpertypen noch die Sprachtypen geschaffen. Wie es nun eine „Lärmorgel“ gibt, d. h. eine Kartothek, welche alle möglichen Geräusche und Tonnuancierungen enthält (vom Riesen bis zum Bierdegetrappel), so gibt es auch ein Register von „Stimmbegabten“, welche als Stimmtypen gelten können: Stotterer, Ausländer, die die englisch-amerikanische Sprache mangelhaft oder komisch sprechen, und andere mehr. Schauspielers aus allen Erdteilen, welche in Hollywood ihr Glück versuchen wollen, finden nun leichter eine Beschäftigung, wenn es darauf ankommt, eine ausländische Sprache im Film aufzunehmen. Die Engagementsbureaus vermitteln die Arbeitsmöglichkeiten gegen entsprechende Gebühr, aber sie vermögen nur einem kleinen Prozentsatz der Anstrebenden (und noch immer vom Film Angelockten) zu einer Verdienstmöglichkeit zu verhelfen. Da alle Filmateliers in Hollywood zusammen pro Tag nicht mehr Statisten brauchen als ungefähr 8000 bis 9000, so kann man sich schnell ausrechnen, wie erbittert und gewaltig im „Filmparadies“ der Kampf ums tägliche Brot aussteht. Jeder sechzigste Statist hat die Möglichkeit, am Tage etwas zu verdienen, und dies ist auch nicht mehr als 7,50 Dollar, eine Summe, von der man zur Not zwei Tage leben kann. Eine Umfrage hat ergeben, daß es in Hollywood nur eine einzige Statistin gibt, die das ganze Jahr hindurch jeden Tag (außer Sonntag) Beschäftigung am Film fand.

Sehr oft kommt es zu leidenschaftlichen Kämpfen vor den Engagementsbüros, und der Jannings-Film „Der letzte Befehl“ hat hierzu erschütternde Bilder gezeigt. Es wird nichts danach gefragt, ob einer reich oder arm, elegant oder adlig ist. Wer am schnellsten läuft (oder fährt), wer am rücksichtslosesten, wird das Rennen machen. Die anderen neunundfünfzig aber müssen weiterlaufen, um ein paar Dollar zu verdienen.

Die von Douglas Fairbanks gegründete Filmfabrik hat, ebenso wie die Filmdirektoren selbst, immer wieder versucht, in Aufrufen und Hinweisen die breiten Massen vor einer blinden Flucht nach Hollywood abzuhalten. Aber . . . es half nichts. Immer neue Menschenmengen werden nach Kalifornien geworfen. Immer größeres Elend entsteht. Aber von dieser Not weiß man nichts in den Kreisen, denen von Hollywood nichts weiter geläufig ist als die Riesengagen, Paläste, Vergnügungen und der Luxus von einigen wenigen Prominenten. Schluß.

Das japanische Unterrichtsministerium hat dieser Tage bekanntgegeben, daß im verflochtenen Jahre 136 Millionen Männer, Frauen und Kinder die Kinos Japans besucht haben — das ist fast zweimal die Gesamtbevölkerung Japans. Die Zahl der Theater wird von der gleichen Statistik mit 2550 angegeben (Deutschland 5287).

Richard Taubers erster Tonfilm.



Der neue Tonfilm der Emelka-Tobis „Ich glaub' nie mehr an eine Frau“ sieht Richard Tauber, den populären Operettentenor, zum erstenmal als Filmdarsteller. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Paul Hörbiger, Richard Tauber, Werner Fittler.

Was Mary Pickford verdient.

In einem Steuerhinterziehungsprozeß gegen die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Mary Pickford in Los Angeles sind recht interessante Feststellungen über die Riesengedienste der Künstlerin gemacht worden. Danach hatte sie bereits im Jahre 1917 ein Einkommen von 500 000 Dollar, das im Jahre 1919 sogar auf über 600 000 Dollar stieg. Die Schauspielerin zahlte ihrer Mutter nach ihren eigenen Angaben eine jährliche Vergütung von 52 000 Dollar, die sie aber vor sorgfältiger Prüfung von ihrer Einkommensteuererklärung in Abzug brachte. Eine richterliche Entscheidung über den Anspruch der Steuerbehörden auf Nachzahlung von 100 000 Dollar ist bisher nicht ergangen.

Anekdote.

Von Charlie Chaplins letzter Europareise erzählt sein Privatsekretär eine kleine Anekdote. Charlie hatte seinem Privatsekretär bestimmte Weisungen gegeben. Wenn er nämlich von einem Menschen, der ihn langweilte, in eine Unterhaltung verwickelt würde, so wollte er sich über das Haar streichen, und sofort sollte der Privatsekretär ihn abrufen und unter allen Umständen darauf bestehen, daß Charlie ihm sofort folgte. Diese Verabredung wirkte sich auf der ganzen Europareise vorzüglich aus. Charlie Chaplin brauchte nie länger mit einem Menschen zu sprechen, als ihm Spaß machte. Dann aber kehrten sie nach Amerika zurück und hielten sich einige Tage in New York auf. Eines Tages sprach eine sehr hübsche junge Dame Charlie Chaplin in der Halle des Hotels an. In seiner Aufregung strich er sich mit der Hand über das Haar. Sofort trat der Privatsekretär zu ihm und erinnerte ihn an eine wichtige Besprechung. Charlie bedeutete ihm mit seiner weltberühmten Mimik, daß er diesmal durchaus nicht die Absicht hätte, die Unterhaltung abbrechen, aber sein Privatsekretär ließ sich nicht abschrecken. Er schleifte den unglücklichen Charlie mit, soviel dieser auch protestierte und schalt. Er wurde ein Opfer seiner eigenen Anordnungen.

Nachrichten.

Die in den fünf Hauptsprachen erscheinende, vom Internationalen Institut für erziehlische Kinetographie in Rom herausgegebene Zeitschrift für das gesamte Kinowesen kommt seit Jahresbeginn in erweiterter Form und neuem Gewande heraus. Sie bildet nunmehr das umfassende Diskussionsorgan für die Kinofragen von insgesamt 50 Staaten des Erdballs.

Lajos Bilahy in Holland. Lajos Bilahy, einer der zur Zeit erfolgreichsten ungarischen Schriftsteller, der Verfasser des preisgekrönten Bühnenstückes „Der General“, wurde von B. P. Schulberg, dem General-Manager der Westküsten-Produktion der Paramount in Hollywood eingeladen, die Verfilmung seines Stückes persönlich zu überwachen.

Charles Rogers sein eigener Kameramann. In seinem neuen Starfilm der Paramount „Junge Adler“ ist Charles Rogers genötigt, zum Teil als sein eigener Kameramann zu fungieren. „Junge Adler“ ist ein Fliegerdrama, und viele der Szenen spielen in der Luft. Da Rogers häufig allein in seinem Aeroplan zu sehen ist, und für einen Kameramann keine Möglichkeit besteht, die erforderlichen Aufnahmen zu machen, sind an mehreren Stellen des Flugzeugs elektrische Kameras angebracht worden, die Rogers' Luftfahrt und seine Kampfszene mit einem von Paul Lukas gesteuerten Flugzeug selbsttätig photographieren. Rogers ist ausgebildeter Flieger und konnte seine ausgezeichneten Flugkenntnisse zuerst in „Wings“ beweisen. William W. Wellmann, der Regisseur von „Wings“ führt auch die Regie von „Junge Adler“.

Aus Lodzer Kinos.

Odeon und Bodewil: „Hinter den Kulissen der Mode“. Die „schöne Helena“ haben wir seit langem nicht mehr bei uns gesehen, bis sie nun ausgerechnet mit Harry Liebke zusammengetroffen ist. Maria Corbas Stärke scheint aber nicht sehr im Lustspiel zu liegen, jedenfalls kann sie unter anderen Filmgenussumständen ungleich bessere Wirkungen erzeugen. Hier wird ihr nun die Rolle zuteil, die Besizerin eines Modengeschäfts zu spielen, das mit der Konkurrenz rivalisiert. Den Erfolg der beiden Modenhäuser stellt nun ein Modewettbewerb richtig auf den Kopf und man merkt, daß es Harry Liebke ist. Nach vielerlei Redereien und unterschiedlichen Situationsverwicklungen kommt eine Fusion der beiden Begrenschungen zustande. Ernst Berebes sorgt bei alledem für Augenblickshumor und Peggy Norman zeigt ein hübsches Gesicht. Durchaus nicht zu vergessen des treuenfilmherzigen Hermann Picha, der einen ganz besonderen Modefabrikanten abgibt.

Capitol. „Land ohne Frauen“. Es ist dies der erste große deutsche Tonfilm mit Conrad Veidt in der führenden Rolle. Bei uns freilich kriegen wir nur die stumme Fassung des Films zu sehen. Die Fabel ist mehr als eigenartig. Das Goldgräberland in Australien hat zu Ende des vergang. Jahrhunderts so viele Männer und so wenige Frauen, daß Pant und Streit, Mord und Totschlag um die Frauen einreißten. Da werden aus England mit einem Schiff 420 Frauen nach dem Goldgräberland, dem „Land ohne Frauen“, importiert. 420 Männer erhalten nun Bräute, nummerweise, so werden sie auch en masse getraut und — so weiter. Nur für einen ist keine geblieben, weil diese unterwegs gestorben ist. Der wird nun ausgelost und muß ausscheiden. Das trifft den armen Kerl so fest, daß er regelrecht weißwird und hysterisch wird. Dazu erfährt er noch, daß die für ihn bestimmte Braut (Nr. 68) einem anderen zugeteilt wurde. Ein krankhaftes Intrigenspiel beginnt, in dem der arme Conrad Veidt immer hysterischer und immer ergrünter zu sein hat, bis der Wahnsinn ihn unter die Eisenbahnräder bringt. Es mag sein, daß das Ende bei dem Film die Bild- und Regiekläden ausfüllt, wir können nicht urteilen darüber, jedenfalls konnten wir uns für die wirklich stummen Filme mit Conrad Veidt ungleich mehr begeistern.

Kino „Przedwiosnie“. Hier geht der amerikanische Goldgräberfilm „Die goldene Hölle“ mit Dolores del Rio über die Leinwand, der die erste Goldentdeckung auf Alaska zur Grundlage nimmt und die Leidenschaften der Menschen nach dem Golde bildhaft zeigt. Dies Goldland wird den meisten zur Hölle und bringt so manchem Tod und Verquickung, manchem wieder Gold und Reichtum. Manche Szenen sind meisterhaft gelungen, besonders die Frühjahrsflut des aufgetauten Flusses.

Im „Kino Spoldzielni“ werden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche Experimentalabende des 17jährigen Telepathen und Hellsehers Wladislaw Wilicz stattfinden. Wilicz wurde im Jahre 1913 in Petersburg geboren und hat alle Schrecken der großen Umwälzungen in Russland mit erlitten. Im Trancezustand verbleibt er in 20 bis 25 Minuten bis 75 verschiedene Antworten. Nach diesen Experimenten wird noch der Film „In der Taiga Sibiriens“ mit Fritz Kortner, Rene Heribel u. a. vorgeführt, dessen Wirkung noch durch das ausgezeichnete Orchester und den Vortrag von russischen Liedern durch einen russischen Chor erhöht wird.

„Das gottlose Mädchen“, ein beachtlicher amerikanischer Film, der das unerhörte Leid der Bglinge in einer Straf-erziehungsanstalt in krassen Farben schildert. Dieser Film wird demnächst im „Casino“-Lichtspieltheater zur Eröffnung gelangen.

Politische Ehrlichkeit.

Die „Freie Presse“ ärgert sich in ihrer Dienstagsausgabe darüber, daß wir die Bewilligung einiger bescheidener Mittel für Kulturzwecke der deutschen Minderheit im Staatsbudget für 1930/31 vor allem den Bemühungen der Sozialisten zugesprochen haben. Sie will ihren Lesern weismachen, daß die Bewilligung dieser Mittel der geschickten Beweisführung des Abgeordneten Karau in der Sejmkommission zuzuschreiben sei. Sie bezeichnet unsere diesbezüglichen Auslassungen als ein „Schmücken mit fremden Federn“.

Wir stellen fest, daß für die Bewilligung dieser Anträge, die von den Sozialisten gestellt wurden, außer den Minderheiten die Sozialisten, „Wyzwolenie“ und weitere Vertreter der Sejmklubs gestimmt haben. Die politischen Geisteskräfte der „Freien Presse“, wie „Piast“, Chodocja und Endecja etc., haben dagegen gestimmt, trotz der geschickten Ausführungen des Abgeordneten Karau.

Es liegt uns fern, die Bemühungen dieses Abgeordneten oder irgendeines deutschen Abgeordneten herabzusetzen zu wollen, es ist aber Pflicht der politischen Ehrlichkeit, zu sagen, welche politischen Parteien sich für die Belange der Minderheiten einsetzen. Der sozialistische Abgeordnete Capinski, der in der Sejmkommission weder für die Positionen der Minderheiten gestritten hat, führte in der Montagssitzung des Sejm aus:

„Wir freuen uns über die Einstellung dieser sehr bescheidenen Positionen für die Kulturzwecke der Minderheiten, da sie für uns symbolische Bedeutung besitzen.“

Wer hat sich also mit fremden Federn geschmückt? Man suche politische Ehrlichkeit bei einem gleichwertigen Gegner. Von den Spießbürgern in der „Freien Presse“ kann man sie kaum erwarten.

Der Eichwvonzensfälscher-Prozess.

Berlin, 5. Februar. Im Eichwvonzensfälscherprozess sprach als erster am Mittwoch Rechtsanwalt Dr. Sachs-Berlin für die Angeklagten Böhle, Dr. Becker und Bell. Nach einer kritischen Betrachtung des Ergebnisses der Beweisaufnahme verwahrte er sich gegen die Behauptung der Staatsanwaltschaft, daß den Angeklagten jeder politische Beweggrund abgesprochen werden müsse. Dr. Sachs verneinte, daß die Eichwvonzens überhaupt als ausländisches Geld im Sinne des Paragraphen 146 des BGB. anzusprechen seien. Es stehe außer Zweifel, daß die Angeklagten auch im deutschen Interesse gehandelt hätten, und daß demnach auf alle die Amnestie-Vorordnung anzuwenden sei. Rechtsanwalt Dr. Föschmann-München erwähnte in seinem Plädoyer für den Angeklagten Spitz, der Angeklagte glaube auch heute noch, daß seine angebliche Strafthat nicht von dem zuständigen Gericht, nämlich von dem bayerischen Gericht, abgeurteilt wäre.

Berlin, 5. Februar. Rechtsanwalt Dr. Jung-München ging in seinem Plädoyer für den Angeklagten Dr. Weber sehr ausführlich auf die politischen Hintergründe ein und suchte die Handlungen der Angeklagten mit den vernommenen Verhältnissen der Nachkriegszeit zu begründen. Der Angeklagte erwarte u. a. eine ehrenrettende Erklärung des Gerichts. Rechtsanwalt Dr. Menz-Berlin nahm in ausführlichen juristischen Darlegungen den Standpunkt ein, daß es den Eichwvonzens mit Rücksicht auf die russischen Eigentumsverhältnisse und auf die Ein- und Ausfuhrverbote der Sowjetregierung an jedem Merkmal für die Anwendung des juristischen Geldbegriffes fehle. Die Staatsanwaltschaft hielt ihre Anträge aufrecht. Die Urteilsverkündung erfolgt am Sonnabendvormittag.

Aus Welt und Leben.

Englische Justizbarbarei.

Selbstmord eines Londoner Gefangenen vor der Hinrichtung durch Peitschenhiebe.

London, 5. Februar. Großes Aufsehen erregt in der Presse der heute erfolgte Selbstmord eines Gefangenen im Gefängnis von Wandsworth, der am letzten Freitag im Old-Bailey-Gericht wegen Angriffs auf zwei Kasserer zu zehn Jahren Zuchthaus und 15 Peitschenhieben verurteilt worden war. Die Gefängnisbehörden üben Stillschweigen über den Fall. Es verlautet jedoch, daß der Gefangene über das Geländer eines die oberen Zellen verbindenden Balkons sprang, als er zur Hinrichtung geführt wurde. Die das Gericht besuchenden Richter, die anwesend waren, um der Ausführung der Hinrichtung beizuwohnen, waren Zeugen der Tragödie. Der Gefängnisarzt, der ebenfalls in der Mittelhalle des Gefängnisses wartete, eilte herbei, konnte jedoch nur feststellen, daß die Verletzungen des Gefangenen tödlich waren.

Flugzeug mit vier Personen ins Meer gestürzt.

Paris, 5. Februar. Nach einer unbestätigten Meldung aus Rom soll im Bereich von Messina in der Nähe von Milazzo ein dreimotoriges englisches Flugzeug mit vier Personen an Bord ins Meer gestürzt sein. Die „Imperial Army“ teilt hierzu mit, daß einer ihrer Apparate nicht in Frage kommen könne, da das Flugzeug Neapel-Malta an seinem Bestimmungsort eingetroffen sei. Auf dem Flugplatz von Le Bourget hält man es für möglich, daß es sich bei dem abgestürzten Flugzeug um das am 30. Januar in Le Bourget gestartete englische Flugzeug „Campeil Blad's“ handeln könne, das nach Britisch-Nyasaland unterwegs war.

Generalkstreik in der Newyorker Kleiderindustrie.

Newyork, 5. Februar. Die gesamte Newyorker Kleiderindustrie ist stillgelegt. 30 000 Kleiderarbeiter folgten am Dienstag dem Streikaufruf des Kleiderarbeiterverbandes, weitere 10 000 Arbeiter werden am Freitag die Arbeit niederlegen. Die Streikenden beranzahlten im Zentrum der Stadt eine Riesendemonstration, die ungeführt verlief. Der Gouverneur Roosevelt bot seine Vermittlung an und hat beide Parteien zu Verhandlungen eingeladen, die am Freitag beginnen. Die Verbandsführer sehen eine baldige Beendigung des Streiks und einen vollen Sieg der Streikenden voraus.

Die Nachforschungen nach Rutjepow.

Paris, 5. Februar. Die Nachforschungen der Polizei nach dem mutmaßlichen Aufenthaltsort Rutjepows werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Die Geldmittel, die sowohl aus russischen Emigrantentreuen, als auch von anderen gestiftet worden sind, um die Nachforschungen durch die Ausschüttung einer hohen Belohnung zu fördern, ermöglichen es, diese Belohnung von etwa 100 000 Franken auf eine halbe Million zu erhöhen.

Amerikanische Besorgnis um das Schicksal Wilkins.

Newyork, 5. Februar. Seit 7 Tagen ist es nicht möglich, eine Verbindung zwischen dem Hauptexpeditionsschiff „Melville“ der Wilkinschen Südpolexpedition und dem kleinen Dampfer „William Scoresby“, auf dem Wilkins südblich der Deception-Insel weiter zum Pol vordringen wollte, herzustellen. In amerikanischen Kreisen herrscht über das Schicksal Wilkins und seiner Gefährten große Besorgnis.

Ein Diamantenlager vom Meer freigespült.

London, 5. Februar. Nach einer Meldung aus Kapstadt wurde an der Küste von Namaqualand von Diamantenschmugglern eine Höhle entdeckt, deren Wände wertvolle Diamanten enthielten, die vom Meere freigespült worden waren. Die Schmuggler wurden bei ihren Arbeiten von Kriminalbeamten entdeckt und verhaftet.

Bergwerkslund im Donez-Gebiet.

Wie aus Artemowsk im Donez-Gebiet gemeldet wird, hat sich auf der Grube „Karl Marx“ eine Explosion schlagender Wetter ereignet, der eine Anzahl Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind. Bisher konnten 8 Leichen geborgen werden. 2 Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

Aus Seenot gerettet.

Stockholm, 5. Februar. Wie aus Helfsingfors gemeldet wird, ist es den Bergungsschiffen heute mittag gelungen, an das Wrack des im Finnischen Meerbusen strandeten dänischen Dampfers „Nelly“ heranzukommen. Da der Sturm etwas nachgelassen hatte, war es möglich, den Kapitän und die 19 Mann starke Besatzung lebend, aber in erschöpftem Zustand an Bord des Hilfschiffes zu nehmen.

Eine ganze Familie ermordet.

In einem kleinen Ort in Oberösterreich bei Berg ist eine ganze Familie ermordet worden. Der Täter hatte seinen Opfern mit einer Art die Schädel gespalten. Die beiden Kinder, ein 10jähriges und ein 11jähriges Mädchen, fand man im Wohnzimmer im Blute liegend mit schweren Verletzungen auf. Verdächtig ist ein ehemaliger Knecht des Bauern, der bei seiner Entlassung Drohungen ausgestoßen hatte.



Eishockey-Weltmeisterschaft in Berlin.

Am 9. und 10. Februar im Berliner Sportpalast.

Trotzdem in der Nacht zum Montag noch reichlich Schnee fiel und die Temperatur auf 1 Grad unter Null gesunken war, haben die Kapitäne der in Chamonix weilenden Eishockeymannschaften die Bahnverhältnisse für die Entscheidungsspiele um die Europa- und Weltmeisterschaft nicht für einwandfrei erklärt. Der Vorschlag Deutschlands, die Endspiele nun in Berlin austragen zu lassen, wurde angenommen. Auf Grund dessen trat die deutsche Mannschaft sofort die Rückreise an. Am kommenden Sonntag werden sich nun Deutschland und die Schweiz im Berliner Sportpalast im Endspiel um die Europameisterschaft gegenüberstehen.

10. Februar, findet die Begegnung zwischen der kanadischen Nationalmannschaft und dem neuen Europameister um die Weltmeisterschaft statt. Heute und morgen wird der Berliner Schlittschuhklub gegen Götha-Stockholm antreten.

Sollte dennoch Frostwetter einsetzen, so wird die polnische Mannschaft, die, wie sie im Spiel gegen Deutschland gezeigt hat, ein sehr ernst zu nehmender Gegner ist, zu einem Revanchetreffen gegen Kanada antreten.

Hockey-Meisterschaft von Polen.

In zwei Wochen beginnen in Rynica die Kämpfe um die Eishockeymeisterschaft von Polen, unter Beteiligung der Spitzenmannschaften aller Bezirke. Nach diesen Meisterschaftskämpfen begibt sich der Warschauer U. J. S.-Klub nach London, um dort einige Treffen mit namhaften Gegnern auszutragen.

Der Laurahütter Hockeyklub in den polnischen Eishockeyverband aufgenommen.

Der Laurahütter Hockeyklub, der auch über zwei Eishockeymannschaften verfügt, ist dieser Tage in den polnischen Eishockeyverband aufgenommen worden. Die Laurahütter wollen sich bereits in diesem Jahre an den polnischen Eishockeymeisterschaften beteiligen.

Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf.

Die Weltmeisterschaften im Eisschnelllaufen, die für den 8. und 9. Februar nach Stockholm angesetzt waren, sind jetzt nach dem etwas nördlicher gelegenen Oslo verlegt, da sich die Eisverhältnisse in der schwedischen Metropole keineswegs gebessert haben. Der Termin der Austragung bleibt jedoch bestehen.

Polnische Sportler starten in der Skimeisterschaft von Frankreich.

Zu den französischen Skimeisterschaftskämpfen, die in Brancion stattfinden, haben ihre Meldung abgegeben der Pole Muckenbrun, der dauernd in Frankreich wohnt, sowie die Polin Polankow, die an den Frauenwettkämpfen teilnehmen wird.

Fußballspiel Warschau — Dresden.

Der polnische Konsul in Leipzig hat sich an die Warschauer Fußballbehörden mit dem Vorschlag gewandt, einen Städtekampf Warschau — Dresden auszurufen. Da die Dresdener günstige Bedingungen offerieren, ist es mehr als sicher, daß es zu diesem Treffen kommen wird.

Fußballspiel Saloon — Union.

Am kommenden Sonntagabend findet auf dem S. S. Platz um 2.15 Uhr nachmittags ein Gesellschaftsspiel zwischen Union und Saloon statt. In den Reihen der Union tritt zum erstenmal wieder der ehemalige famose Verteidiger des Sports-

vereins „Sturm“, Kirjbaum, auf. Kirjbaum war seinerzeit vom F. J. F. N. lebenslanglich disqualifiziert, wurde aber anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des polnischen Fußballverbandes begnadigt.

Turnier um die Meisterschaft im Fechten.

Am 9. März findet in Lodz ein Turnier um die Meisterschaft von D. O. K. IV. im Fechten statt. An diesem Wettbewerb nehmen die besten Fechter aller dem Lodzer Kommando unterstellten Truppenformationen teil.

Radrennen in Brüssel.

Den Auftakt zum Länderkampf Frankreich — Belgien der Dauerfahrer auf der Brüsseler Winterbahn am Sonnabendabend bildete ein Amateurliegerkampf, den der Kölner Schnitzler in schönem Stil gegen die beiden Belgier van der Belem und Detoit gewann. Der Stehertkampf in vier 25-Kilometer-Läufen ausgetragen, ergab den Sieg Frankreichs.

Weltmeister Maizoras will nicht mehr starten.

Amateur-Weltmeister Maizoras-Holland hat in seiner Heimat Bergen op Zoom ein Autogeschäft mit Garage erworben und will nun, abgesehen von einigen Rennen in Deutschland, zu denen er sich bereits vertraglich verpflichtet hatte, nicht mehr an Radrennen teilnehmen.

Carneras Blitzieg eine „Niesen“-Schiebung?

Primo Carnera besiegte, wie berichtet, in Chicago den kanadischen Schwergewichtler Riour nach 47 Sekunden durch F. o. Riour war fünfmal, ohne selbst auch nur einmal geschlagen zu haben, zu Boden gegangen und der ganze „Kampf“-verlauf erschien so merkwürdig, daß die Jury die Zurückbehaltung der Boxerhonore bei der französischen Kommission von Illinois beantragte, die dem auch Folge gab und sofort eine Untersuchung einleitete.

Schon nach dem Kampfe Hein Müllers gegen Riour munkelte man, daß Riour sich verpflichtet hätte, bereits in der ersten Runde knockout zu sein, weshalb Müller auch kaum trainierte. Im „Kampf“ aber erfüllte Riour die Vereinbarungen nicht und Müller hatte nun alle Mühe, den Mann über die Distanz nach Punkten zu schlagen.

Paolino muß zahlen.

Der Spanier Paolino hatte sich kürzlich vor Gericht zu verantworten. Seine früheren Manager hatten ihn auf Anzahlung ihrer Verträge verklagt, da der Spanier plötzlich zu Harry Wilson hinübergewechselt war. Paolino mußte sich geschlagen bekennen und wurde zur Zahlung von 17 000 Dollar verurteilt.

25 Millionen Dollar für Stadionbauten.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man im verflorenen Jahre 25 Millionen Dollar auf den Bau von Stadions und Sportplätzen ausgegeben.

Los Angeles ist für die Olympiade bereit.

Der Präsident des Olympischen Komitees in Amerika, William Garland, teilte in einem Interview mit, daß der Staat Kalifornien keine Kosten und Bemühungen scheut, um die Olympiade in Los Angeles in vorbildlicher Weise zu gestalten.

Los Angeles besitzt zwei Stadions, das Olympic Auditorium für 12 000 Zuschauer, ausschließlich für Boxkämpfe berechnet, und das Colosseum — berechnet für 76 000 Zuschauer und gegenwärtig für 105 000 Zuschauer vergrößert. Außer dem werden Hallen für Reichtport, Tribünen für Rudersport, Schwimmbäder usw. gebaut.

„Los Angeles wird das ihm erwiesene Vertrauen würdevoll rechtfertigen“, schloß Garland.

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 6. Februar 1930.

Polen.

Warschau (212,5 Hz, 1411 M.). 12.40 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Kammermusik, 20.20 Leichte Musik, 21.25 Konzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.). 11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 17 Violinvorträge, 17.30 Jugendstunde, 19 Chorgesänge, 20.30 Russische Musik.

Hamburg (806 Hz, 372 M.). 7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 und 17.40 Konzert, 16.15 Der Zauber in kleinen Dingen, 19.25 Oper: Faust.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Referentenkurse. Alle Parteimitglieder, die an den Referentenkursen teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich bei ihren Ortsgruppen schriftlich anzumelden.

Männerchor Lodz-Zentrum. Freitag, den 7. d. Mis., um 7 Uhr abends, findet die Jahresversammlung des Männerchors Lodz-Zentrum statt.

Lodz-No. 3. Sonnabend, den 9. d. M., um 6 1/2 Uhr abends, findet im Parteilokal, Kastera 13, eine Mitglieder-versammlung statt.

Lodz-Ost. Freitag, den 7. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt.

Zgierz. Vorstandssitzung. Heute, Donnerstag, den 6. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet die konstituierende Vorstandssitzung statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Alexandrow. Heute, Donnerstag, den 6. Februar, findet im Parteilokal, um 8 Uhr abends, ein Vortrag über das Thema „Was wollen wir Sozialisten“.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heite. Herausgeber Ludwig Kul. Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

Panoptikum der Abnormitäten. Ein Seitenprung der Natur: Die größte Sensation der Welt: Ein Ein Tier-Mensch Lebendes Riesentind. Nach der Befundung wieder zu sehen.

Lodzger Bürgerschützengilde. Am Sonnabend, den 8. Februar findet im Lokal des Gesangsvereins „Cäcilie“.

Lodzger Kirchengesangsverein „Neol“ zu St. Johannis. Am Sonnabend, den 15. Februar d. J., im Saale des Gesangsvereins „Eintracht“.

Großer Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangschores und Orchesters. Außer den Gesangs- und Musikvorträgen.

Sportverein „Rapid“, Lodz. Am Sonnabend, den 15. Februar a. c., findet im Saale des Turnvereins „Kraft“.

Wachtung! Preference-Spieler! Die Ortsgruppe Lodz-Widzew veranstaltet am Sonnabend, den 8. Februar l. J.

Miejski Kinematograf Oświatowy. Od wtorku, dnia 4 do poniedziałku, dnia 10 lutego 1930 r.

PANIENKA Z OBJEKTYWEM. w roli głównej: BEBE DANIELS. Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17.

Zahnarzt H. SAURER. Dr. med. russ. approb. Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne.

Möbel. Eichenkreben, Tisch, Stühle, Ottomane, Kleiderchrank mit Spiegel, Bett, Matrasen, Trumeau und Schrank zu verkaufen.

Originelle Masken-Kostüme. zu verleihen. Annastr. 21 linke Offizine, bei Gräulein Plech, Schneiderin.

Eine kleine Wohnung abzugeben. Zu erfragen Sucha 5, Wohn. 21, von 5-7 Uhr.

Warum schlafen Sie auf Stroh? wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Blot an, ohne Preiskaufschlag, wie bei Darzahlung, Matrasen haben können.

Möbel. Schlafzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner ein. Dittomane, Schlafsofa und Klubbessel-Garnituren empfiehlt das Möbel- u. Tapezier-Geschäft.

Dr. Heller. Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Nawrostr. 2. Tel. 79-89.

Heilanstalt. der Spezialärzte für venerische Krankheiten. Täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Deutsches Knaben-Gymnasium zu Lodz. Sonnabend, den 8. Februar Wiederholung. Schüleraufführung des Schauspiels von Schiller Wilhelm Tell.

KINO SPÓŁDZIELNI SIENKIEWICZA 40. Heute und folgende Tage: Mächtiges Drama aus dem Leben Sibiriens In der Taiga Sibiriens.

Vertäuflerin. gesucht. Offerten auch von Auswärtigen unt. „F. U. 58“ an die Administration d. Blattes.

Dr. H. Krauskopf. Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. CEGIELNIANA 45. TEL. 113-47. Sprechstunde von 4-7 nachm.

Zahnärztliches Kabinett. Główna 51 Sandombka Tel. 74-93. Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.